

Mit einem Schlag ist alles anders

Trauer – Junge Witwen stehen vor anderen Problemen als ältere – Fragende Kinder und die Bewältigung des Alltags

VON GESCHE OGURSKY

ASTHEIM. Der Montag hatte wie ein ganz normaler Tag angefangen, doch er veränderte ihr Leben in einer unfassbaren Dimension: Als die zwei und sechs Jahre alten Töchter nach der Gute-Nacht-Geschichte eingeschlafen sind, kommt Andrea Draxler ins Wohnzimmer zurück. Auf dem Sofa liegt ihr geliebter Mann – tot. Wenige Wochen vor seinem einundvierzigsten Geburtstag. Einfach so, ohne Vorankündigung, ohne Möglichkeit eines Abschieds. Diagnose: Plötzlicher Sekundentod, Herzstillstand. Die 39 Jahre alte Draxler ist plötzlich Witwe, allein erziehend, muss am nächsten Morgen den beiden Kindern erklären, dass ihr Vater, der sich als Hausmann wie eine Mutter um sie kümmerte, gestorben ist. Wohin mit der Trauer – ihrer Trauer und der der Kinder?

Der Alltag scheint schnell „umorganisiert“: Draxler arbeitet als Lehrerin, eine Haushälterin kümmert sich um Haus und Kinder. Der große Freundeskreis fängt auf, was er kann, aber bei vielen Fragen kann niemand helfen – niemand sonst hat seinen Ehepartner verloren. Zeit wird zu einem kostbaren Gut. Im Internet „trifft“ die Astheimerin auf Astrid,

die ihren Mann auf ähnliche Weise verloren hat. Sie fängt an, sich mit ihr auszutauschen. „Obwohl ich sie noch nie gesehen oder gehört habe, ist sie mir trotzdem oft sehr nahe. Der Kontakt zu ihr hilft unheimlich“, sagt Draxler.

Abstruse Gedanken, die nicht jeder versteht

Als die junge Witwe im Allgäu eine Kur für Trauernde macht, wird ihr eines klar: „Auch wenn ich niemals gedacht hätte, dass mir die traurigen Geschichten anderer Witwen helfen, haben die persön-

lichen Kontakte doch unendlich gut getan. Das Sprechen über unser Schicksal hat uns Mut gemacht, wir haben uns gerettet, abstruse Gedanken gesponnen – die man nur mit denen besprechen kann, die dasselbe erlebt haben.“

Die Frauen haben Fragen, die Außenstehenden sonderbar vorkommen mögen: Wo ist mein Mann jetzt? Was erwartet er von mir? Mache ich alles richtig mit der Erziehung unserer Kinder? Haben wir etwas mit seinem Tod zu tun? Was hätte man sich gesagt, wenn man die Möglichkeit

zum Abschied gehabt hätte? Wie erkläre ich einem zweijährigen Kind, das in seinem kleinen Leben noch kein Gefühl für Zeit und Raum braucht, was „nie wieder Papa“ heißt, dass er für immer weg ist? Wie kann oder muss ich überhaupt Mutter- und Vaterrolle ausfüllen? Wie kann ich mich zerreißern, wenn die Kinder nachts nicht schlafen, krank werden, morgens der Wecker klingelt, die Schule anfängt, der Tag schlecht läuft und die nächste Nacht auch?

Zurück in Astheim erkundigt Draxler sich bei Trauertreffen in der Umgebung, jedoch ohne Er-

folg: Sie findet zwar ältere Menschen, die viel alleine sind und auf der Suche nach Kontakten. Sie haben immer Zeit, können sich treffen wann immer sie möchten, regelmäßig wöchentlich, dabei ist alles ruhig. „Mit meinen quirligen Töchtern im Schlepptau brauche ich da gar nicht aufzutauchen“, wird Draxler schnell klar, und auch, dass sie eigentlich etwas Gegenteiliges sucht. Zeit ohne die Kinder ist knapp.

Nationalität oder Konfession sind egal

In der Umgebung sind in den vergangenen Monaten einige junge Familienväter gestorben, eine der Frauen aus der Trauerkur lebt in Rüsselsheim. Also sucht Draxler jemanden, der eine solche Trauergruppe für Verwitwete mit Kindern leiten könnte, mit Tabitha Oehler von der Trauerseelsorge in Weiterstadt wird sie fündig. „Ich möchte Frauen und Männer aller Nationalitäten, egal welcher oder ohne Konfession, ermutigen, den Schritt in eine neue Gruppe zu machen, sich die Zeit zu nehmen, sich zu trauen, zu sprechen“, sagt Draxler. Vielleicht entsteht die Möglichkeit, sich zu helfen, hofft die Witwe – und meint damit nicht tatkräftige Unterstützung.

DIE TRAUERGRUPPE FÜR VERWITWETE MIT KINDERN

Leiterin Tabitha Oehler hat selbst einen Verlust zu beklagen

TREBUR/WEITERSTADT. Die Leitung der Trauergruppe für Verwitwete mit Kindern wird Tabitha Oehler übernehmen. Die 52 Jahre alte Gemeindepädagogin und Mutter dreier Kinder besuchte Fortbildungen im Bereich der Erwachsenenbildung, der Beratung und systemisch orientierter Seelsorge. Zu ihren Erfahrungen gehören Angebote zur feministischen Theologie, Fortbildungen für Erziehende unter anderem zum Thema Tod, die Leitung unterschiedlicher Trauergruppen, Einzelberatungen in unterschiedli-

chen Lebenskrisen und neben dem Tod einiger nahe stehender Personen 1998 auch der Tod der eigenen Tochter. Die offene Trauergruppe für Verwitwete mit Kindern soll Frauen und Männer aller Nationalitäten und Konfessionen ansprechen. Die Treffen werden in noch festzulegenden Abständen dienstags, voraussichtlich von 19 bis 21 Uhr, stattfinden. Ein Infoabend ist am 20. Oktober geplant, das erste Treffen am 27. Oktober. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist das Erika-Küppers-Haus der Evangelischen

Kirchengemeinde in Weiterstadt (Herrngartenweg 5). „Die Teilnahme an der Trauergruppe ist für Betroffene unentgeltlich“, betont Oehler. Finanziert werde die Trauerseelsorge durch die Kirchengemeinde Weiterstadt sowie das Dekanat Darmstadt-Land, „aber auch mit Spenden kann man unsere Arbeit unterstützen“, teilt Oehler mit. Für Fragen steht sie unter 06150 15182 sowie per E-Mail (t.oehler@trauerseelsorge.de) zur Verfügung. Information finden sich auch unter www.trauerseelsorge.de. go